

Ulrike Repnik

Lesben in Bewegung(en). Die Lesbenbewegung in Österreich seit den 70er Jahren

Einleitung

Gefragt nach der persönlichen Einschätzung der gegenwärtigen Lesbenbewegung, bekam ich von einer Interviewpartnerin¹ folgende Antwort:

„Da tue ich mir wahnsinnig schwer zu sagen, dass es wirklich eine Bewegung ist. Ich sehe hauptsächlich Frauen aus den verschiedensten Organisationen, die ihre Arbeit machen. Aber so als Gesamtbewegung, die irgendwie koordiniert ist oder wüsste, wo sie hingehet oder so was als Gesamtes zu sehen, das kann ich nicht. Aber es war immer schon schwierig, dass halt etliche Lesben in einer Gruppe was gemacht haben, das waren oft nur 3 oder 2 oder so, die so eben die Wege einer Gruppe bestimmt haben und die ab und zu mit anderen Aktivistinnen aus anderen Gruppen zusammengekommen sind. Und das hat die Bewegung ausgemacht.“

Dieses Zitat einer langjährigen Aktivistin der „österreichischen Lesbenbewegung“ als Einleitung führt zugleich zu den zentralen und auch provokativen Fragestellungen dieses Beitrages. Kann heute noch von einer Lesbenbewegung in Österreich gesprochen werden? Hat es in Österreich überhaupt jemals eine Lesbenbewegung gegeben? Was ist eine Lesbenbewegung? Um diesen Fragen nachzugehen, ist es notwendig eine Begriffsdefinition vorzunehmen.

Im Anschluss an die Darstellung der verschiedensten Organisationsversuche von Lesben in Österreich, ausgehend von den 70er Jahren bis heute, werde ich diese anschließend anhand von Begriffskriterien analysieren. Die Beschreibung dient dazu, einen groben Überblick über den Verlauf der „Lesbenbewegung“ zu schaffen, sie ist keineswegs vollständig und allumfassend. Auch habe ich mich auf Gruppierungen und Initiativen im Wiener Raum sowie auf gesamtösterreichische Veranstaltungen beschränkt.

Begriffsbestimmungen

Lesben haben sich sowohl in der Lesben- und Schwulenbewegung², wie auch in der Frauenbewegung engagiert und haben den jeweiligen Kurs mitbestimmt. Kennzeichnend ist zudem, dass Lesben öfters auch zwischen diesen beiden Bewegungen hin- und herpendeln und gependelt haben. Zusätzlich haben Lesben auch autonome Gruppen und Initiativen gegründet.³ Meine Ausführung der österreichischen Lesbenbewegung berücksichtigt daher das Auftreten von Lesben in all diesen Bereichen.

Die Lesbenbewegung kann als eine soziale Bewegung betrachtet werden. Ich beziehe mich hier auf eine in der Sozialwissenschaft gängige Definition einer sozialen Bewegung:

¹ Ich habe fünf qualitative Interviews mit langjährigen Aktivistinnen „der Lesbenbewegung“ durchgeführt. Meine Interviewpartnerinnen sind im Alter von Mitte 30 bis Anfang 40. Ebenso habe ich die Frauen von „Female Planet“ und der „Mobilen Lesbischen Bildstörung“ interviewt. Alle Interviews wurden auf Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

² Ich spreche hier vereinfachend von der Lesben- und Schwulenbewegung, sowie der Frauenbewegung und im weiteren auch von der Lesbenbewegung. Eine Bewegung ist jedoch nie eine homogene Einheit sondern besteht immer aus einer Vielzahl von Strömungen, Auffassungen und Gruppierungen.

³ Adam Barry D., The Rise of a Gay and Lesbian Movement, neu bearbeitete Auflage, New York 1995, S. X.

„Soziale Bewegung ist ein mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.“⁴

Bestimmte Aspekte kennzeichnen somit eine soziale Bewegung: die andauernde Suche nach Unterstützung, das In-Bewegung Bleiben, das Bestehen über mehrere Jahre hinweg, ein vorhandenes „Wir-Gefühl“ und das Ziel gesellschaftlichen Wandels.⁵ Eine soziale Bewegung ist also mehr als nur ein Zusammengefüge verschiedener Organisationen und Aktivistinnen. Auch der jeweilige Diskurs kennzeichnet eine Bewegung und bestimmt somit, dass sich Lesben als Teil einer Lesbenbewegung fühlen.⁶

Die Anfänge

Die Anfänge einer Organisation von Lesben in Österreich stehen in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext. Wird danach gefragt warum die „Lesbenbewegung“ Mitte/Ende der 70er Jahre entstand, müssen sozialstrukturelle sowie politisch institutionelle Faktoren beachtet werden.⁷ Wahrscheinlich haben auch die Lesbenbewegungen anderer westlicher Länder, die zum Teil schon einige Jahre früher⁸ entstanden, einen bestimmten Einfluss auf die österreichische Lesbenbewegung gehabt. An dieser Stelle kann jedoch weder auf die sozialstrukturellen und politisch institutionellen Faktoren, noch auf einen Vergleich mit anderen Ländern eingegangen werden. Von einer gewissen Bedeutung für das Entstehen „der Lesbenbewegung“ ist sicher auch die Strafrechtsreform von 1971, mit der das Verbot von Homosexualität, das auch lesbische Frauen betraf, abgeschaffen wurde⁹.

Die erste lesbische Gruppierung wurde 1976 als Arbeitsgruppe der AUF (Aktion Unabhängiger Frauen) und somit im Rahmen der autonomen Frauenbewegung gegründet. Sie kündigte ihr Entstehen in der „AUF. Eine Frauenzeitschrift“ an. Zuvor war Homosexualität nur sehr sporadisch in der AUF erwähnt worden.¹⁰ Die AUF hatte sich seit ihrer Formierung 1972, als sie sich als Teil der sozialistischen Bewegung verstand und sich in ihren Aussagen und Aktivitäten auf „den sozialistischen Mann“ bezog¹¹, seit Mitte der 70er Jahre zu einer feministischen Bewegung hinentwickelt. Mit dieser inhaltlichen Veränderung ging parallel dazu einher, dass

⁴ Joachim Raschke, Zum Begriff der sozialen Bewegung, in: Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, hrsg. v. Roland Roth/ Dieter Rucht, Frankfurt-New York 1987, S. 19-29, hier S. 21

⁵ ebd. S. 21f.

⁶ Jane Mansbridge, What Is the Feminist Movement, in: Feminist Organizations. Harvest of the New Women`s Movement, hrsg. v. Myra Marx Ferree/Patricia Martin Yancey, Philadelphia 1995, S. 27-35, hier S. 27. Mansbridge bezieht sich hier auf die Frauenbewegung. M. E. lässt sich dies jedoch auch für die Lesbenbewegung feststellen.

⁷ Herbert Gottweis, Neue soziale Bewegungen in Österreich, in: Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik, hrsg. v. u. a. Herbert Dachs/Peter Gerlich/Herbert Gottweis, 3. Auflage, Wien 1997, S. 342-359, hier: S. 343f. Gottweis bezieht sich hier nicht explizit auf die Lesbenbewegung. Die Lesben- und Schwulenbewegungen werden aber von anderen AutorInnen sehr wohl den neuen sozialen Bewegungen dazugerechnet.

⁸ Exemplarisch soll hier auf Deutschland verwiesen werden, hier entstand die erste Lesbengruppe 1972, vgl. u. a. Lena Laps, Lesbischsein allein genügt nicht. Ein Blick nach vorn auf politisches Denken und Handeln in der Lesbenbewegung/West, in: *Ihrrinn. Eine radikal-feministische Lesbenzeitschrift*, 10 (1994), S. 30-43, hier S. 32.

⁹ Zugleich wurden die Paragraphen § 209, § 210, § 220, § 221 eingeführt. Die Werbe- und Vereinsverbote, die für Lesben und Schwule galten, bestanden bis zum 1. 3. 1997

¹⁰ Hanna Hacker, Auf/Bruch und Begehren. „...Losgelöst vom Zwang zur Andersgeschlechtlichkeit..“, in: *Lambda Nachrichten*, 4 (1988), S. 33-37, hier S. 34ff.

¹¹ Hildegunde Dick, Die autonome Frauenbewegung in Wien. Entstehung, Entfaltung und Differenzierung von 1972 bis Anfang der 80er Jahre, phil. Diss. Wien 1991, S. 3ff.

vermehrt private Frauenbeziehungen innerhalb der AUF entstanden. 1975 wurde dann in der AUF das Thema Sexualität, konkret „der Mythos vom vaginalen Orgasmus“, heftigst und kontrovers diskutiert. Vor diesem Hintergrund bildete sich diese erste Lesbengruppe, und allein durch ihre Existenz löste sie hitzige Debatten innerhalb der AUF aus. Hetera- und Lesben Fronten entstanden.¹² Lesben wurde ihr „männliches Verhalten“ vorgeworfen. Schließlich wurde Lesbischsein in Zusammenhang mit politischer „Radikalität“ gebracht.¹³

Eine Auseinandersetzung zum Thema Lesben in der Frauenbewegung erfolgte dann auch in „AUF. Eine Frauenzeitschrift“:

„Wir sind frauen-identifizierte Frauen. (...)Wir wollen, dass ihr euch mit uns auseinandersetzt. Bewusst Lesbe sein in der Frauenbewegung, heißt radikal sein! (...)Wir gehören zu euch, wir kämpfen mit euch.“¹⁴

Die Frage von lesbischen Frauen in der Frauenbewegung bzw. „der Lesben-Hetera Konflikt“ wurde bei späteren Frauenkongressen immer wieder aufgegriffen.¹⁵ Ab 1978 wurden diese Kontroversen dann verstärkt im Frauencafe ausgetragen.¹⁶ Auf den Lesbentreffen und den Sommerunis wurde dieses Thema auch immer wieder zum Diskussionspunkt.¹⁷

Was geschah sonst noch in der Anfangszeit „der Lesbienbewegung“ in Österreich? Die folgende, unvollständige, Aufzählung verdeutlicht, dass sich etwas zu bewegen begann. So wurde Ende 1976 die erste Lesben-WG unter dem Namen „Amazonemarkt“ gegründet, bei der Demonstration zum 1. Mai 1979 gab es zum ersten Mal ein Lesbenflugblatt, 1979 wurde der Club 2 über Homosexualität gesendet, die ersten Lesbentreffen wurden organisiert, die HOSI-Lesbengruppe gegründet, 1980 bei der Demonstration zum Internationale Frauentag waren Lesben zum ersten Mal mit einem eigenen Lesbentransparent dabei¹⁸, im November 1981 fand das erste Lesbenfest im U4 gegen das Werbe- und Vereinsverbot statt, Lesben zogen in die Rosa Lila Villa ein, 1983¹⁹ wurde die „Österreichische Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung“ gegründet.²⁰

Die Konstanten²¹

Neben meinen Interviews mit Repräsentantinnen der organisierten „Lesbenbewegung“ habe ich auch nicht organisierten Lesben die Frage gestellt, was sie unter „der Lesbienbewegung“ in Österreich verstehen. Im Zentrum stehen für die Mehrheit der Befragten die lang bestehenden Organisationen und Einrichtungen, die ich im weiteren als die „Konstanten der Lesbienbewegung“ bezeichnen werde.

¹² Ich verweise für genauere Informationen über Lesben in der AUF auf den Beitrag von Hanna Hacker.

¹³ ebd. S. 85ff.

¹⁴ Die Lesbe, das Monster, in: *AUF. Eine Frauenzeitschrift*, 7 (1976), S. 24-27, hier 25ff.

¹⁵ ebd. S. 142f.

¹⁶ ebd. S. 141

¹⁷ ebd. S. 164f.

¹⁸ seit 1980 sind Lesben mit Flugblättern/Transparenten kontinuierlich auf 8. März Demonstrationen vertreten.

¹⁹ Die ÖGHL löste sich 1992 als Verein auf.

²⁰ Geiger/Hacker, Donauwalzer, S. 145f.

²¹ Das „Stichwort – Archiv der Frauen- und Lesbienbewegung“ betrachte ich auch als konstante Einrichtung der Lesbienbewegung. Da jedoch dem Archiv ein eigener Buchbeitrag gewidmet ist, verweise ich hier nur auf den Artikel von Margit Hauser und gehe selbst nicht näher darauf ein.

Frauencafe und Frauenzimmer

Das Frauencafe sowie die Buchhandlung Frauenzimmer gehörten zu den ersten Projekten der autonomen Frauenbewegung. 1977, anfänglich als gemeinsames Vorhaben geplant, eröffneten sie getrennt, aber in den selben Räumlichkeiten.²²

Die Buchhandlung Frauenzimmer entstand zwar nicht als explizit lesbisches Projekt, doch ihr Sortiment reicht heute u. a. von feministisch, feministisch/lesbischer Theorie bis hin zum lesbischen Krimi. Auch in meinen Interviews wurde die Buchhandlung als Anlaufstelle und Kontaktmöglichkeit für Lesben öfters erwähnt, weshalb ich sie hier als eine konstante Einrichtung „der Lesbenbewegung“ bezeichne.

Auch das Frauencafe war zunächst nicht als eine Institution von und für Lesben gedacht. Auseinandersetzungen innerhalb der Frauenbewegung wurden Ende der 70er öfters im Frauencafe ausgetragen, darunter auch der „Lesben-Hetera Konflikt.“ In der Anfangszeit des Frauencafes fanden neben dem Cafebetrieb auch Arbeitskreise und diverse medizinische und rechtliche Beratungen statt. Ebenso wurden politische Aktivitäten im Frauencafe konzipiert.²³

Eine meiner Interviewpartnerinnen konnte sich noch sehr anschaulich an diese erste Frauencafezeit erinnern:

„Ich muss sagen, ich weiß, ich habe das damals nicht so benennen können, aber ich bin davon (von Diskussionsveranstaltungen, Anmerkung der Autorin) fast ausgeschlossen gewesen, weil ich mich von Anfang an als Lesbe deklariert habe. Mich hat das immer brennend interessiert, an mir sind sie richtig vorbeigegangen in das Hinterzimmer um Flugblätter zu machen am 8. März, Abtreibung, weiß Gott was, die großen politischen Dinge. Ich habe nicht beides gleichzeitig den Frauen verklickern können, dass ich sowohl lesbisch bin und nicht erst durch Feminismus lesbisch werde (...)und politisch interessiert. Das war irgendwie zuviel, für die Frauen die damals schon politisch aktiv waren.“

Im Laufe der Jahre hat sich das Frauencafe immer wieder verändert. Einige Jahre lang gab das Frauencafe gemeinsam mit dem Lila Löffel die Zeitschrift „Lilien Postilien“ heraus. 1983 wurde das Lokal dann von Lesben übernommen.²⁴ Mitte der 80er Jahre nahmen die politischen Diskussionen im Cafe ab und 1987 wurde von Mitarbeiterinnen des Frauencafes konstatiert, dass auch das Interesse der Gästinnen an kulturellen Veranstaltungen nicht mehr so stark vorhanden sei.²⁵

Nichtsdestotrotz fanden auch in den letzten Jahren immer wieder Lesungen, Ausstellungen und Vorträge statt. Während zur Gründungszeit heftigst über die Anwesenheit von Lesben debattiert wurde, wird nach über 20 Jahren Bestehens nun darüber diskutiert, ob Transgender-Personen und Transsexuelle zu diesem reinem Frauenlokal Einlass erhalten.²⁶

Das Frauencafe hat sich, obwohl anfangs nicht geplant und im Verlauf heftiger Diskussionen, zu einem lesbischen Lokal entwickelt und gehört heute ganz selbstverständlich zur lesbischen „Szene“.

²² Dick, Autonome Frauenbewegung, S. 173

²³ 10 Jahre und hoffentlich noch eine Ewigkeit, in: *Streit*, 18 (1987), S. 5-9, hier S. 6f.

²⁴ Geige/ Hacker, Donauwalzer, S. 146.

²⁵ 10 Jahre und hoffentlich noch eine Ewigkeit, in: *Streit*, 18 (1987), S. 5-9, hier S. 9

²⁶ Kathy Bryla, Brennpunkt Frauencafe, in: *Lambda Nachrichten*, 2 (1998), S. 37-38, hier 38.

HOSI Lesbengruppe

Die HOSI Lesbengruppe formierte sich 1981 als eine Arbeitsgruppe des Vereins HOSI, ein Verein der 1979 von schwulen Männern gegründet wurde. Geworben wurde für die Gruppe auf Frauenfesten, im Frauencafe und durch Anzeigen im Falter aufgegeben.²⁷

Die Hauptmotivation eine Lesbengruppe innerhalb der HOSI zu gründen bestand, laut Aussage einer der zwei Gründerinnen²⁸, in dem Wunsch einer Lesbengruppe eine langfristige Überlebenschance zu bieten. In einem Verein mit festen Strukturen sah Helga Pankratz diese Möglichkeit gegeben.

Als Ziel setzte sich die Gruppe

„Sich gegenseitig zu stützen, sich kennen zulernen, Vertrauen zu fassen, Freude, Leid und Unzufriedenheit auszudrücken.“²⁹

Die Lesbengruppe der HOSI hatte anfangs nicht nur mit Vorurteilen von Seiten der HOSI Männer zu kämpfen, sondern stieß zum Teil auch auf Widerstände unter den Lesben. Gerade die Zusammenarbeit mit Männern wurde von einigen Lesben heftigst kritisiert.³⁰ Die Gruppe stellte sich 1982 in einem Artikel in den Lambda Nachrichten selbst dar. Sie beschreibt sich hier zunächst als einen Versuch als Lesben in einer Schwulenbewegung politisch zu arbeiten und eine Kontinuität der Lesbenbewegung in Österreich zu schaffen.³¹

Die HOSI Lesbengruppe ist seit Beginn eine offene Gruppe, in der diskutiert wird, Filme gezeigt werden und Feste und Ausflüge veranstaltet werden. Politikerinnen wurden ebenso schon eingeladen.³² In den Lambda Nachrichten sind HOSI-Lesben auch seit jeher mit Beiträgen vertreten. 1989 fand eine ILGA Tagung in Wien statt und HOSI-Lesben beteiligten sich stark an den Vorbereitungen mit dem Erfolg, dass mehr Lesben aus unterschiedlichen Ländern bei der Konferenz präsent waren.

Aber auch Meinungsdivergenzen und Schwierigkeiten hat es immer wieder gegeben. Eine langjährige Mitarbeiterin der Lesbengruppe beschreibt einen Konfliktpunkt folgendermaßen:

„Und ich wollte immer irgendwie auch haben, dass sich eben wirklich was bewegt, dass was weitergeht. Und das war in den über 10 Jahren in denen ich in der Lesbengruppe war zeitweise sehr sehr schwierig. Ja, weil die Frauen, das Persönliche war ihnen sehr wichtig, aber das Politische war ihnen nicht so wichtig, oder sie haben eben nicht so ein Interesse gehabt, über bestimmte Probleme zu diskutieren. Und das war immer schwierig, sie zu motivieren an z. B. Demonstrationen oder sonstigen Aktionen teilzunehmen.“

Der Zulauf von Frauen zur Gruppe war in all den Jahren sehr unterschiedlich. Der Weiterbestand der Lesbengruppe stand kurz nach der 10-Jahresfeier der HOSI-Lesbengruppe, wegen Mangel an interessierten neuen Teilnehmerinnen in Frage.³³ Es gelang der HOSI Lesbengruppe diesen Tiefpunkt zu überwinden und so kann sie diesen November ihren 20. Geburtstag feiern.

²⁷ Waltraud Riegler, 5 Jahre HOSI-Lesbengruppe, in: *Lambda Nachrichten*, 2 (1987), S. 10-14, hier S. 11

²⁸ Diese Information beruht auf einem Gespräch mit Helga Pankratz.

²⁹ Helga Pankratz, Liebe Schwestern, in: *Lambda Nachrichten*, 3 (1982), S. 5.

³⁰ Riegler, 5 Jahre HOSI Lesbengruppe, S. 12.

³¹ Pankratz, Liebe Schwestern, S. 5.

³² Waltraud Riegler, 10 Jahre HOSI-Wien-Lesbengruppe, in: *Lambda Nachrichten*, (2) 1992, S. 10-11, hier 10.

³³ Waltraud Riegler, Blick in die Lesbengruppe, in: *Lambda Nachrichten*, 3 (1992), S. 19-21, hier 20f.

Rosa Lila Villa/Lila Tip

1982 bezogen Lesben gemeinsam mit Schwulen ein desolates Haus in der Linken Wienzeile, das sich im Besitz der Gemeinde Wien befand. Im oberen Stock wurden WGs und im unteren Stockwerk die Beratungsstelle Rosa Lila Tip eingerichtet. Auch eine Art Cafe, das „Warme Nest“ wurde gegründet. 1987/88 wurde dann eine notwendige Totalsanierung vorgenommen, währenddessen der Rosa Lila Tip geschlossen war. Seit Wiedereröffnung im Frühjahr 1988 besteht die Rosa Lila Villa nun aus dem Rosa Lila Tip, dem Wohnprojekt und dem Cafe Willendorf, welches dem sporadisch geöffneten „Warmen Nest“ nachfolgte.³⁴ Auch andere Gruppen und Organisationen können Räume des Rosa Lila Tips mitbenutzen bzw. mieten.³⁵ Bis 1995 gab es auch eigene GästInnenschlafplätze.³⁶

Das Projekt war dezidiert als ein Haus für Lesben und Schwule gedacht.

„Mit der Eröffnung des ROSALILA TIP lüfteten wir auch das süße Geheimnis der Villa und deklarierten sie als SCHWUL/LESBISCH.“³⁷

Die Lesben der Rosa Lila Villa äußerten sich 1983 diesbezüglich recht euphorisch:

„Und warum gerade ein Schwulen- und Lesbenhaus und nicht ein Schwulenhaus und ein Lesbehaus? (...)Irgendwie kommt bei mir die Idee auf, dass man/frau mehr erreicht, je mehr man/frau zahlenmäßig ist.“³⁸

Gerade diese Zusammenarbeit verlief jedoch nicht immer konfliktfrei. Lesben mussten wiederholt ihren eigenen Raum beanspruchen und sich deswegen rechtfertigen. So gab es zum Beispiel immer wieder Diskussionen darüber, wieso Männer nicht an einem Frauenfest teilnehmen dürfen. Eine Mitarbeiterin des Lila Tip meinte dazu:

„Ich würde einmal grob sagen, wenn die Frauen zu feministisch waren, haben sich die Männer aufgeregt und wenn die Männer Grundsatzfeminismus nicht begriffen, dann haben wir uns aufgeregt. So hat es Streitereien gegeben.“

1997 haben sich dann in der Folge die Lesben- und Schwulenberatung auseinanderdividiert. Als Verein existiert der Rosa Lila Tip offiziell noch gemeinsam, aber de facto gibt es nun zwei getrennte Beratungsstellen, eine für Lesben und eine für Schwule. Auch die Zeitung des Rosa Lila Tips, die V. ist nun in einen extra Lesben- und Schwulenbereich gegliedert.

Der Lila Tip berät telefonisch und persönlich, verfügt über eine Bibliothek und ein Archiv. Auch Bildungsarbeit wird gemacht. Derzeit bietet der Lila Tip folgende Gruppen an: Coming Out, Coming Out für Mädchen ab 14, Lesben Come-In und eine Selbsthilfe Coming Out Gruppe für Lesben ab 35. In den letzten Jahren wurden auch Folder und Broschüren, u. a. zu den Themen Homophobie, sowie Lesben und Aids, von den Frauen des Lila Tips produziert.

Frauenkommunikationszentrum (FKZ)/FrauenLesbenMädchenZentrum (FLMZ)

Die Idee eines Frauenkommunikationszentrums entstand 1978. In diesem Jahr schlossen sich verschiedene Frauengruppen der autonomen Frauenbewegung mit dem Ziel zusammen, einen Raum für ein Frauenzentrum zu finden. Die Suche nach Räumlichkeiten war langwierig und erst

³⁴ Helmut H. Sendlhofer, Zur Geschichte der Rosa Lila Villa – ein historischer Abriss, in: Rosa Lila Villa. 10 Jahre Lesben- und Schwulenhaus, hrsg. Rosa Lila Tip, Wien 1992, S. 7-12, hier S. 10ff.

³⁵ Die V., 3 (1994), S. 4.

³⁶ Die V., 1 (1995), S. 3

³⁷ Rosa Lila Villa, in: *Lambda Nachrichten*, 2/3 (1983), S. 22-26, hier S. 23

³⁸ ebd. S. 25

1981 zogen die sogenannten Amerlinghausfrauen gemeinsam mit dem Verein WUK in das Gebäude des ehemaligen TGMs in der Währingerstraße ein und beanspruchten die Stiege 6 für sich. Die Renovierung dauerte lange und so konnte das FKZ erst 1984 eröffnen.³⁹ Eine autonome Lesbengruppe gab es ab Herbst 1982 im FKZ. Frauen dieser Gruppe übernahmen dann 1983 das Frauencafe.⁴⁰

Lila Löffel, Sonderbar, FZ-Beisl

Der Lila Löffel, das Beisl in den Räumlichkeiten des FKZs, konnte bereits 1982 eröffnen. Im Laufe der Jahre waren immer wieder andere Frauen für den Lila Löffel und für das Konzept verantwortlich. Wegen weiteren Renovierungsarbeiten kam es wiederholt zu kurzzeitigen Schließungen des Lokals. 1985 wurde der Lila Löffel dann von Lesben, die der Villa nahe standen, übernommen und 1986 in Sonderbar umbenannt. Seit der Neuübernahme hatte sich das Beisl in ein „Szenelokal“ für Lesben entwickelt.⁴¹

Nach heftigen Streitigkeiten zwischen dem FKZ und dem Sonderbarteam beschloss 1989 das FKZ in einer Generalversammlung, der Sonderbar die Räume zu entziehen. Die Auseinandersetzung endete damit, dass die Lokalräumlichkeiten verwüstet aufgefunden wurden, wobei die Sonderbar Frauen als Täterinnen beschuldigt wurden.⁴² Dieser Streit ist einigen der von mir interviewten Frauen noch stark in Erinnerung:

„Und irgendwie sind sie sich in die Haare gekommen mit eigenartigen Vorwürfen wie die Beislbetreiberinnen seien kapitalistisch orientiert und zu wenig politisch und vor allem zu wenig radikal. Und das Ganze ist ziemlich eskaliert, es ist wirklich eskaliert. (...) Z. B. dieser Lesbenstreit im FZ, da hast du als Lesbe, die du ein bisschen involviert warst, dich ja fast immer deklarieren müssen, so nach dem Motto 'which side are you on', bist dafür oder dagegen, ja. Etwas anderes hat es nicht gegeben.“

Das Lokal wurde schließlich neu hergerichtet und im März 1990 als Vereinslokal des FLMZ eröffnet.⁴³ Um Lesben sichtbarer zu machen wurde das Frauenkommunikationszentrum Anfang 1990 in FrauenLesbenZentrum und 1999 in FrauenLesben und Mädchen Zentrum umbenannt.⁴⁴

Neben dem FZ-Beisl besteht das heutige FLMZ aus einer Vielzahl von Gruppen, zu nennen wäre hier u. a. die feministischen Handwerkerinnen, die LesbenFrauenNachrichten und der feministische Widerstandsrat.

Das FLMZ bezeichnet sich selbst als einen „feministischen, lesbischen, öffentlichen Frauenort.“⁴⁵

³⁹ Dick, Die autonome Frauenbewegung, S. 204ff.

⁴⁰ Geiger, Hacker, Donauwalzer, S. 146.

⁴¹ ebd. S. 147ff.

⁴² *Frauen Nachrichten*, 2 und 3, April 1989

⁴³ *Frauen Nachrichten*, 11, September 1993

⁴⁴ *LesbenFrauenNachrichten*, 2/3 (2001)

⁴⁵ Ebd.

Österreichische Lesbentreffen, Österreichische Lesbenrundbriefe

„Es gab dann das 1. Lesbentreffen. Und das war 80.(...)Das war für mich der Knackpunkt. Einfach weil, da wurde zum 1. Mal so was wie politisch diskutiert, ich erinnere mich, die Neda Bei hat einen Vortrag über die Gesetzeslage gehalten, da waren interessante Frauen, eh die Frauen die man aus der Frauenbewegung kennt, da ist es endlich passiert, dass sie sich auch politisch artikuliert haben und verständigt.“

Das 1. Lesbentreffen wurde 1980 im Amerlinghaus organisiert. Die Idee war während der Innsbrucker Frauentage 1979 entstanden.⁴⁶ Das Treffen dauerte vier Tage und es fanden Arbeitskreise zu verschiedensten Themen (u. a. Gesetzeslage, Beziehungsstrukturen, Massage) sowie ein Frauenfest statt.⁴⁷ Das Treffen war offiziell nicht als ein Forum für Lesben, sondern als „Frauenkongress –Frauenbeziehungen“ angekündigt worden. Die Initiatorinnen begründeten ihre Entscheidung damit, dass sie jegliche Konfrontationen mit „Institutionen unserer heterosexuellen Gesellschaft“ vermeiden wollten.⁴⁸ Das Lesbentreffen sollte den Frauen die Möglichkeit geben zunächst einmal miteinander über sich selbst und lesbische Themen zu reden. Erst zu einem späteren Zeitpunkt sollte an die Öffentlichkeit getreten werden.⁴⁹

Zwei von den lesbischen Aktivistinnen, die ich interviewt habe, waren bei dem 1. Lesbentreffen im Amerlinghaus dabei. Obwohl sie das Treffen sehr unterschiedlich erlebten, ist es beiden in starker Erinnerung. Während die eine, wie das Zitat vorhin belegt, sich sehr euphorisch darüber äußerte, erlebte die andere das Treffen als unbefriedigend:

„Ich habe den Eindruck gehabt, dass sehr stark Ausgrenzung passiert. Also Ausgrenzung gegenüber Frauen, die nicht diesen separatistischen Anspruch geteilt haben.(...)Mir hat auch sehr stark der politische Anspruch gefehlt, also der Anspruch des nach außen Gehens. Es ist auf dem Treffen damals auch sehr stark diskutiert worden, sollen wir überhaupt eine kleine Lesbendemo machen, oder irgendeine öffentliche Aktion nach außen und die Entscheidung war, also es passiert nichts öffentlich nach außen, es ist eher versteckt und geschützt. Und das war eigentlich irgendwie nicht das Ganze was ich mir unter Lesbenpolitik vorgestellt habe.“

Viele Frauen nahmen die Stimmung beim 1. Lesbentreffen als Aufbruch wahr und es wurde beschlossen, weitere Treffen zu veranstalten. Insgesamt hat es neun Lesbentreffen gegeben.

Die Idee der Lesbenrundbriefe entstand 1983 auf dem 2. Lesbentreffen. Dahinter stand der Wunsch nach einer Vernetzung österreichischer Lesben mit gegenseitigem Informationsaustausch.⁵⁰ Die insgesamt 13 Lesbenrundbriefe wurden deshalb auch von verschiedenen Lesbengruppen Österreichs herausgegeben. Der letzte Lesbenrundbrief aus dem Jahr 1993 dokumentiert gleichzeitig das letzte Lesbentreffen. Mitte der 90er Jahre wurde noch einmal versucht, einen neuen Lesbenrundbrief zu schreiben, doch das Projekt scheiterte, weil sich zu wenige Frauen daran beteiligten.

Im Vergleich zum 1. Lesbentreffen, bei dem beschlossen worden war, nicht an die Öffentlichkeit zu gehen, wurde beim letzten Lesbentreffen 1991 eine Lesbendemonstration abgehalten. Es

⁴⁶ Geiger/Hacker, Donauwalzer, S. 143

⁴⁷ AUF. Eine Frauenzeitschrift, 25 (1980), S. 5

⁴⁸ ebd. S. 4

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ AUF. Eine Frauenzeitschrift, 39 (1983), S. 37-38, hier S. 37f.

wurde auch ein Verein gegründet, damit um öffentliche Subventionen angesucht werden konnte. Beklagt wurde nach der Tagung die geringe Teilnehmerinnenzahl⁵¹

Ausdifferenzierung, Professionalisierung, Institutionalisierung

Seit dem letzten Lesbentreffen sind zehn Jahren vergangen und auch die Lesbenbriefe existieren nicht mehr. Seit damals hat es keine bundesweiten Tagungen mehr für Lesben gegeben, auf denen gemeinsam diskutiert und gefeiert wurde und ein gegenseitiger Austausch stattfand. Zwar gab es in den 90er Jahren einige gemeinsame Initiativen von Wiener Lesben, so wurde zum Beispiel beginnend 1993 und die zwei darauffolgenden Jahre unter dem Namen „Sapphos Tra(u)m“ eine Straßenbahn für Lesben gemietet, die mit Transparenten versehen durch die Wiener Innenstadt fuhr⁵², 1997/98 wurden Diskussionsrunden über Transsexuelle Frauen in feministischen Frauen/Lesbenräumen und über Lesben und Aids organisiert⁵³, 1998 fand eine, von der Lesbenberatung des Lila Tip initiiert und zusammen mit den Lila Schriften, der Frauenhetz, dem LFMZ, dem Institut für Frauensache, sowie einzelnen Frauen gestaltete Veranstaltungsreihe zum Thema „Gewalt unter Lesben“ statt⁵⁴ und 1998/99 wurden vom Referat für HomoBiTranssexuellen Angelegenheiten der ÖH Uni Wien die „Treffen der Generationen“ veranstaltet, bei denen „jüngere“ und „ältere“ Lesben über verschiedene Themen (u. a. „den Generationenkonflikt“) debattierten, aber es scheint sich hier um vereinzelte Aktionen zu handeln. Eine weiterfassende Vernetzung der österreichischen Lesben sowie das Erarbeiten gemeinsamer politischer Strategien findet nicht statt. Es stellt sich die Frage, warum dies so ist. Warum gibt es zum Beispiel keine Lesbentreffen mehr? Im folgenden werde ich versuchen, Erklärungsmöglichkeiten dafür zu finden.

So hat sich in den letzten Jahren eine Diversifizierung „der Lesbenbewegung“ vollzogen. Einerseits haben sich Lesben verstärkt in gemischtgeschlechtlichen Gruppen engagiert, andererseits sind Lesben nach wie vor in Projekten der Frauenbewegung aktiv und haben zusätzlich neue Gruppen gebildet. Meines Erachtens ist es diese Vielfalt lesbischer Organisationsformen, die es erschwert, gemeinsame Treffen zu organisieren sowie einheitliche politische Strategien zu erarbeiten. Neben einer Ausdifferenzierung ist eine Professionalisierung und Institutionalisierung „der Lesbenbewegung“ festzustellen. Diese Veränderungen der „Lesbenbewegung“ werde ich nun kurz skizzieren.

Neben den inzwischen fast schon traditionsreichen Organisationen wie HOSI, Rosa Lila Villa und FLMZ entstanden in letzter Zeit viele verschiedene neue Gruppierungen, wobei meines Erachtens ein Trend dazu besteht sich verstärkt in gemischten (lesbisch/schwulen) Gruppen zu engagieren.⁵⁵ Ich verweise hier exemplarisch nur auf ÖLSF, CSD, Rosa Antifa sowie lesbischschwule Gruppierungen auf den österreichischen Universitäten. Eine Verbreiterung fand auch in anderen Bereichen statt, so formierten sich auch religiöse gemischte Organisationen wie zum Beispiel HuK oder Rè uth.

Zugleich kann auch von einer Institutionalisierung „der Lesbenbewegung“ gesprochen werden. Die Gründung von gemischten Gruppierungen innerhalb der politischen Parteien, wie Grüne andersrum, SoHo, Anders I(i)eben und seit neuestem auch einer Gruppe der KPÖ, sowie die Schaffung einer Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen der Stadt

⁵¹ Waltraud Riegler, 9. Österreichisches Lesbentreffen, *Lambda Nachrichten*, 4 (91), S. 28-29, hier S. 28.

⁵² *Die V.*, 2 (1995), S. 5.

⁵³ *Die V.*, 1 (1997)

⁵⁴ *Die V.*, 3 (1998)

⁵⁵ Es wäre interessant zu untersuchen, welche Rolle lesbische Anliegen in diesen diversen gemischten Organisationen wirklich spielen.

Wien, die Existenz einer Arbeitsgruppe in der Gewerkschaft (AHOG) und nicht zuletzt eine lesbische Nationalratsabgeordnete, die sich offen dazu bekennt, zeigen, neben der Tendenz vermehrt in lesbisch schwulen Gruppen zu arbeiten, auch, dass es eine verstärkte Zusammenarbeit mit und in traditionell politischen Institutionen gibt.

Ebenso ist eine Professionalisierung „der Lesbenbewegung“ bemerkbar. Lesben, die zuvor ehrenamtlich in lesbischen Organisationen gearbeitet haben oder dort zum Teil immer noch arbeiten, haben sich teilweise selbständig gemacht oder arbeiten erwerbsmäßig in Institutionen „der Lesbenbewegung“. Als Beispiele kann hier auf das „Institut für Frauensache“, sowie auf die Wiener Antidiskriminierungsstelle verwiesen werden.

Nicht zu vergessen sind auch Lesben, die aktiv in verschiedensten Frauenprojekten engagiert sind. Im Vereinsnamen wird das Wort „lesbisch“ zwar oft nicht explizit erwähnt⁵⁶, aber es werden zum Teil sehr wohl lesbische Anliegen vertreten. So werden, um nur zwei Beispiele zu nennen, in der Frauenhetz auch viele Veranstaltungen zu lesbisch/feministisch Themen angeboten und anlässlich Europride 2001 geben die „an.schläge“ gemeinsam mit dem Milena Verlag eine „Lesbische Stadtverführerin“ heraus.

Außerdem haben sich Lesben auch bei diversen Freizeit- und Sportaktivitäten zusammengeschlossen. Zusätzlich zu Marantana, die lesbischen Volleyballspielerinnen, und Resis.dance, der Frauen Standard Tanzklub, gibt es noch viele andere lesbische Sportgruppen.⁵⁷

Ebenso gibt es eine Vielzahl von anderen lesbischen Veranstaltungen und Gruppen. Zu nennen wäre hier exemplarisch Ta mera, eine Radiosendung für Frauen und Lesben auf Radio Orange, die Lila Schriften, die einzige Zeitschrift „nur für Lesben“ (seit 1995)⁵⁸, eine Gruppe lesbischer Mütter, die Gruppe schüchternen Lesben und vieles mehr.

Aktuelle Beispiele lesbisch politischen Handelns

Wie soeben festgestellt wurde hat sich die Anzahl von lesbischen Gruppen in den letzten Jahren vergrößert. Neben den schon lange bestehenden Organisationen hat es immer wieder auch Privatinitiativen von Lesben geben, die durch ihre Aktionen auf ihre Weise „lesbische Politik“ machten. Ich möchte hier zwei Beispiele aus der lesbischen „Clubbingzene“ in Wien heranziehen, nämlich die Partyveranstalterinnen „Female Planet“ und der „Mobilen Lesbischen Bildstörung“.

Female Planet

„Female Planet“ wurde 1993 gegründet, und sie veranstalteten im Zeitraum von 1993 bis 1999 in unregelmäßigen Abständen Frauenfeste. Ihre Feste verbanden sie jeweils mit bestimmten Themen, wie zum Beispiel Barbie, Actionheldinnen, Haushalt, die zu kritischen Auseinandersetzungen anregen sollten. Wesentlich war ihnen u. a. Musik und politische Inhalte verbinden zu können.

⁵⁶ Was wiederum zu der schon in den 70er Jahren geführten Diskussionen über die „Unsichtbarkeit“ der Lesben in der Frauenbewegung führt.

⁵⁷ Es gibt eine Vernetzung lesbisch schwuler Sportorganisationen namens Rainbow Sports.

⁵⁸ *Lila Schriften*, 1 (1995)

Anhand von „Female Planet“ kann meines Erachtens sehr gut der Einfluss der amerikanischen „Queer-Debatte“⁵⁹ auf Teile der Lesbenbewegung in Österreich aufgezeigt werden. Ich beziehe mich hier vor allem auf einen Aspekt von queer, nämlich der Neudefinition eines Ortes:

„Just as queer identities are constructed within the context of heteronormativity, queer places have been forged within spaces not originally intended for gay use. Identifying a place as queer is a deliberate action parallel to ‘coming out’.“⁶⁰

In einem Gespräch mit „Female Planet“ erklärten sie mir, dass sie sich bewusst „szeneuntypische“ Orte für ihre Frauenfeste ausgesucht hätten, wie zum Beispiel das „Aera“ (ein „heterosexuelles Lokal“), oder das „Why Not“ (eine Schwulendisco) um diese Räume „für die Szene zu besetzen“. Außerdem versuchten sie in ihren Ankündigungen nicht nur eine bestimmte Lesbenszene anzusprechen, sondern ihr Konzept war möglichst offen für alle Frauen zu sein. Auf der 1. Regenbogenparade 1996 waren „Female Planet“ mit einem Frauenwagen und dem Transparent „Queer Divas Unlimited“ vertreten. Ihr Anspruch war es Lesben sichtbar zu machen und feministisch/lesbische Inhalte zu transportieren.

Mobile Lesbische Bildstörung

Erst auf der Regenbogenparade 2000⁶¹ gab es wieder einen reinen Frauenwagen. Organisiert wurde er von den Partyveranstalterinnen des „Cosy Club“. Unter dem Motto „Mobile Lesbische Bildstörung“, konnten Frauen via Bildschirm ihre „lesbisch-feministischen, widersetzlichen und widerständigen“⁶² Ansichten durch das Zeigen von Filmen, Bildern, sowie durch Musik einer breiten Öffentlichkeit vermitteln. Die „Mobile Lesbische Bild Störung“ setzte sich dafür ein:

„Dass Lesben auf der Parade das Ab-Bild der heterosexuellen Ordnung stören. Dass Lesben sich ins Bild setzen. Dass Lesben sich nichts verbieten lassen. Dass Lesben sich die Öffentlichkeit nicht entgehen lassen. Dass Lesben sich den Bildverboten- und Fälschungen widersetzen. Dass Lesben damit ein Zeichen gegen die Unsichtbarkeit bzw. –machung setzen.“⁶³

„Female Planet“ und „Mobile Lesbische Bildstörung“ haben beide Musik mit feministischen, lesbischen Inhalten verbunden. Es ist dies eine neue Art lesbische Politik zu machen, die an zum Teil anderen Orten, die dann „besetzt“ und neu bestimmt werden und auf eine nicht traditionelle Weise stattfindet.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich, nicht zuletzt dank einer „Lesbenbewegung“, für Lesben verändert. Für eine durchschnittliche, weiße Mittelschicht Lesbe in Wien ist es wahrscheinlich einfacher als vor 20 Jahren ihr Coming Out zu haben und Kontakte zu anderen Lesben zu knüpfen. In meinen Interviews erzählten mir einige Lesben, wie sie früher mit hochgestellten Krägen auf Demonstrationen gingen, um nicht erkannt zu werden. Homosexualität war lange Zeit in Österreich ein Tabu Thema und wurde auch in den Medien kaum oder nur in Zusammenhang mit Krankheit oder Kriminalität erwähnt. Und die „Wilde

⁵⁹ M. E. ist auch die Ablehnung fixer Identitäten ein Aspekt von queer, der gerade jüngere Lesben anspricht. In letzter Zeit finden denn auch immer häufiger Queer Parties statt, z. B. gab es ca 1 Jahr lang den Club „Queer Royal“ im FZ-Beisl.

⁶⁰ Gordon Brent, Ingram/Anne-Marie, Bouthillette/Yolanda, Retter, Placemaking and the Dialects of Public and Private, in: Queers in Space. Communities, Public Places, Sites of Resistance, hrsg. v. Ingram, Gordon Brent/Bouthillette, Anne-Marie/Retter, Yolanda (Hg.), Seattle 1997, S. 295-301, hier S. 295

⁶¹ Lesben waren zwar immer auf den Regenbogenparaden vertreten (Dykes on Bikes etc.), aber seit 1996 gab es keinen eigenen Wagen für Frauen mehr.

⁶² Mobile Lesbische Bildstörung, Flubglatt

⁶³ Mobile Lesbische Bildstörung, Flubglatt

Wanda“, war für die meisten jungen Lesben damals eben dann doch kein Vorbild. Lesben sind heute häufiger in Medien präsent, es gibt lesbische Musikerinnen, Schauspielerinnen, Schriftstellerinnen. Ist eine „Lesbenbewegung“ überflüssig geworden? Keinesfalls, denn was Urvashi Vaid über die Verhältnisse in den USA sagt, kann in gewissem Sinne auch auf Österreich übertragen werden:

„The irony of gay and lesbian mainstreaming is that more than fifty years of active effort to challenge homophobia and heterosexism have yielded us not freedom but ‘virtual equality’, which simulates genuine civic equality but cannot transcend the simulation.“⁶⁴

Eine Tendenz hin zur Kommerzialisierung lesbischen Lebens und eine Integration in den Mainstream ist auch in Österreich zu finden⁶⁵. In den Medien wird lesbisches Leben oft verzerrt, als lesbischer „lifestyle“ und ohne politische Inhalte präsentiert und so geht es inzwischen nicht mehr nur um Sichtbarkeit, was zwar weiterhin relevant ist, denn zu oft werden Lesben nicht erwähnt und Homosexualität mit schwulen Männern gleichgesetzt, sondern auch um die Art der Sichtbarkeit. Es wird Lesben eine „virtual equality“ vorgegaukelt und damit verdeckt, dass Lesben nach wie vor diskriminiert werden, sei es durch gesetzliche Bestimmungen (Mietrecht Erbrecht, keine Antidiskriminierungsgesetze etc.), Diskriminierungen am Arbeitsplatz oder in anderen Bereichen. Gerade durch die derzeitigen verschärften politischen Gegebenheiten in Österreich ist eine kritische Lesbenbewegung in Österreich von größter Relevanz.

Schlussbetrachtungen

Dieser Beitrag begann mit der Fragestellung, ob es eine Lesbenbewegung in Österreich gibt bzw. je gegeben hat. Als Kriterien einer sozialen Bewegung wurden aufgestellt: die andauernde Suche nach Unterstützung, das In-Bewegung Bleiben, das Bestehen über mehrere Jahre, ein vorhandenes „Wir-Gefühl“ und das Ziel gesellschaftlichen Wandels, sowie der Diskurs einer Bewegung. Die Lesbenbewegung in Österreich ist auf ständiger Suche nach Aktivistinnen, es gibt sie schon über einen langen Zeitraum hinweg, sie hat sich im Laufe der Jahre verändert und ist somit und zugleich in Bewegung geblieben. Zumindest die feministische Lesbenbewegung strebt gesellschaftliche Veränderungen an. Obwohl sich ein Teil der Lesbenbewegung institutionalisiert hat ist dies „nicht unbedingt mit dem Ende einer Bewegung gleichzusetzen, sondern schafft möglicherweise die Voraussetzungen und mit Verzögerung auch die Ressourcen für andere oder spätere Formen sozialen oder politischen Protestes.“⁶⁶

Wie ich andeutungsweise an zwei Beispielen gezeigt habe, gibt es in der Lesbenbewegung in Österreich neben „klassischen“ Arten politischen Protests, wie Lobbyarbeit oder Demonstrationen⁶⁷, auch innovative Formen, die der gegenwärtigen Zeit zum Teil stärker entsprechen. So werden Räume neudefiniert und eingenommen, Verbindungen von Musik und politischen Inhalten⁶⁸ hergestellt und (neue) Medien genützt.

Wird mit dem Aufkommen der ersten Lesbengruppe in der AUF der Beginn der Lesbenbewegung in Österreich gesetzt, dann können wir dieses Jahr 25 Jahre Lesbenbewegung in Österreich feiern.

⁶⁴ Urvashi Vaid, Virtual Equality. The Mainstreaming of Gay and Lesbian Liberation, New York 1995, S. 4

⁶⁵ Ein gutes Beispiel für die Integration lesbisch schwuler Politin den „mainstream“ ist meines Erachtens die Diskussion um die, wie es so oft genannt wird, „Homo-Ehe“. Es wird hier oft zu verkürzt von einigen eine Integration in das bestehende System gefordert, ohne das System selbst in Frage zu stellen.

⁶⁶ Gerhard, Atempause, S. 159f.

⁶⁷ Ich halte diese Formen (Demonstrationen etc.) genauso wichtig.

⁶⁸ zu vergleichen auch mit dem Anti-Regierungsprotesten von Volkstanz

Literaturverzeichnis

- Barry, Adam D., The Rise of a Gay and Lesbian Movement, neu bearbeitete Auflage, New York 1995.
- Brent, Ingram Gordon /Bouthillette, Anne-Marie/Retter, Yolanda, Placemaking and the Dialects of Public and Private, in: Queers in Space. Communities, Public Places, Sites of Resistance , hrsg. v. Brent, Ingram Gordon /Bouthillette, Anne-Marie/Retter, Yolanda (Hg.):, Seattle 1997, S. 295-301.
- Bryla, Kathy, Brennpunkt Frauencafe, in: *Lambda Nachrichten*, 2 (1998), S. 37-38.
- Dick, Hildegunde, Die autonome Frauenbewegung in Wien. Entstehung, Entfaltung und Differenzierung von 1972 bis Anfang der 80er Jahre, phil. Diss. Wien 1991.
- Geiger, Brigitte/ Hacker, Hanna, Donauwalzer – Damenwahl. Frauenbewegte Zusammenhänge in Österreich, Wien 1989.
- Gerhard, Ute, Atempause. Die aktuelle Bedeutung der Frauenbewegungen für eine zivile Gesellschaft, in: Gerhard, Ute, Atempause. Feminismus als demokratisches Projekt, Frankfurt 1999, S. 157-178.
- Hacker, Hanna, Auf/Bruch und Begehren. „...Losgelöst vom Zwang zur Andersgeschlechtlichkeit.“, in: *Lambda Nachrichten*, 4 (1988), S. 33-37.
- Laps, Lena, Lesbischsein allein genügt nicht. Ein Blick nach vorn auf politisches Denken und Handeln in der Lesbenbewegung/West, in: *Ihrrinn. Eine radikalfeministische Lesbenzeitschrift*, 10 (1994), S. 30-43.
- Mansbridge, Jane, What is the Feminist Movement, in: Feminist Organizations. Harvest of the New Women´s Movement, hrsg. v. Ferree, Myra Marx/Yancey, Patricia, Philadelphia 1995, S. 27-35.
- Pankratz, Helga, Liebe Schwestern, in: *Lambda Nachrichten*, 3 (1982), S. 5.
- Raschke, Joachim, Zum Begriff der sozialen Bewegung, in: Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, hrsg. v. Roth, Roland/Rucht, Dieter, Frankfurt-New York 1987, S. 19-29.
- Riegler, Waltraud, 5 Jahre HOSI-Lesbengruppe, in: *Lambda Nachrichten*, 2 (1987), S. 10-14.
- Riegler, Waltraud, 9. Österreichisches Lesbentreffen, *Lambda Nachrichten*, 4 (91), S. 28-29.
- Riegler, Waltraud, 10 Jahre HOSI-Wien-Lesbengruppe, in: *Lambda Nachrichten*, (2) 1992, S. 10-11.
- Riegler, Waltraud, Blick in die Lesbengruppe, in: *Lambda Nachrichten*, 3 (1992), S. 19-21.
- Sendlhofer, Helmut H., Zur Geschichte der Rosa Lila Villa – ein historischer Abriss, in: Rosa Lila Villa. 10 Jahre Lesben- und Schwulenhaus, hrsg. Rosa Lila Tip, Wien 1992, S. 7-12.
- Vaid, Urvashi, Virtual Equality. The Mainstreaming of Gay and Lesbian Liberation, New York 1995.

Zeitschriften

- AUF. Eine Frauenzeitschrift
Frauen Nachrichten (später LesbenFrauen Nachrichten genannt)
Lambda Nachrichten
Lila Schriften
Österreichische Lesbenrundbriefe
Streit
Die V.

Abkürzungsverzeichnis

- AHOG – Arbeitsgemeinschaft homosexuelle Frauen und Männer in der GPA
AUF – Aktion Unabhängiger Frauen
CSD – Christopher Street Day (Verein zur Durchführung der Regenbogenparade)
FKZ/FLMZ – Frauenkommunikationszentrum/ FrauenLesbenMädchen Zentrum
HOSI – Homosexuellen Initiative
HuK – Homosexuelle und Kirchen
ILGA – International Lesbian And Gay Association
ÖLSF – Österreichisches Lesben und Schwulenforum
Rè uth – Vereinigung jüdischer Schwuler und Lesben
SOHO – Arbeitsgemeinschaft Sozialismus und Homosexualität
WUK – Verein zur Schaffung offener Werkstätten und Kulturhäuser